

Lebensläufe

„Ab Montag bin ich in Rente!“ – so sagte Reinhard, als ich ihn an einer Wasserstelle traf. „Vor drei Wochen bin ich losgelaufen und bestimmt werde ich Mitte November in Santiago de Compostella ankommen.“ Ein wenig sprachen wir dann noch miteinander, ehe sich unsere Wege trennten, vorerst. Denn zwei Tage später trafen wir uns wieder, an einer Herberge in einer dieser kleinen altehrwürdigen Städte Südfrankreichs. Inmitten von ca. 30 anderen Pilgern. Rings um uns wurde fast ausschließlich französisch gesprochen und da wir uns nach etlichen Tagen der Muttersprachabstinentz darauf freuten, uns mal wieder auf Deutsch unterhalten zu können, fanden wir uns an einem gemeinsamen Tisch wieder. Doch nicht nur wir, sondern auch ein studentisches Paar und ein junger französischer Koch sollten für diesen Abend eine Tischgemeinschaft bilden.

Noch ein paar Minuten zuvor war das so nicht zu ahnen gewesen.

Der charmante Chef der Herberge begrüßte alle noch einmal freundlich und dann stellte er vor, was es an diesem Abend zu speisen geben würde. Wir verstanden von seinen Worten fast nichts, doch die Länge seiner Rede ließ erahnen, dass es bestimmt ein köstliches Mahl sein würde. Dann wurden Wasser und Wein ausgeschenkt. Man stieß sich zunickend und die Vornamen sagend fröhlich an.

Ja, denn wir alle hatten guten Grund dazu. Wir hatten mal wieder einen Tag auf dem Pilgerweg geschafft. Die Füße konnten ruhen, die Schultern den Schmerz vom Rucksack vergessen, zudem war man frisch geduscht und ein solides Bett in Reichweite ... und dann endlich das Abendessen.

All dieses Gute vor Augen und im Sinn, ergab sich ein lockeres Gespräch. „Wo kommst du her? Wo gehst du hin?“ - Doch sehr bald, war man schon intensiver im Gespräch. Denn der Jakobsweg ist nun mal ein Lebensweg. Reinhard erzählte weiter: „Ich habe mein Leben lang ganz intensiv gearbeitet. War Ingenieur, habe mich um die Fernwärmeversorgung in Augsburg gekümmert. Doch nun bin ich dankbar, dass ich den Ruhestand erreicht habe. Aber einfach so in den Ruhestand gehen?! Von 100 auf vergleichsweise Null?! - Nein, das kann ich nicht. Ich möchte Abschied nehmen von dem, was ich die letzten Jahrzehnte getan habe, und mich innerlich neu orientieren, denn ich freue mich auf das, was vor mir liegt. Meine Frau und meine Kinder haben mich dazu ermutigt, es so zu tun und nun bin ich unterwegs... und wenn Gott will und das Wetter mitspielt, werde ich die restlichen 1.000 km auch schaffen.“ Das Gespräch ging dann weiter... auch quer über den Tisch, zwischen den Jungen und den Alten... jeder hatte etwas zu erzählen, jeder war bereit dafür, zu hören, welche Lebensgeschichte den anderen auf den Weg gebracht hatte. Lebensgeschichten ... und nicht nur Smalltalk. Eindrücklich, was dieser altehrwürdige Weg doch für Impulse geben kann...

Der Weg... als Sinnbild für den Lauf des Lebens... - „Lebenslauf“ – Ich denke daran, dass wir alle in wichtigen Momenten unseres Lebens gefordert sind, unseren „Lebenslauf“ zu formulieren. Es gilt das Vergangene zu beschreiben, weil davon ein nächster Lebensabschnitt, z.B. ein Studium oder der Beginn an einer neuen Arbeitsstelle abhängig ist. Oder ... „Lebenslauf“ – als Pfarrer darf ich oft zusammen mit den Angehörigen eines Verstorbenen einen solchen entwerfen. Und so traurig Menschen zunächst dabei sind, es ist tröstlich und hilfreich dies zu tun. Vergangene Wegstrecken werden noch einmal bewusst. Dankbar kommen schöne Abschnitte in den Sinn und es stellt sich eine Ahnung dafür ein, dass das Leben mehr ist als „Vergangenheit“. Es ist wie ein Weg, der weitergeht, der ein Ziel hat.

„Lebenslauf“ – vielleicht nutzen Sie den morgigen Sonntag bewusst einmal für Ihren „Weg“.

Andreas Höhne, Pfarrer in der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Bautzen St. Michael